

So wird Europa vor Ort mit Leben gefüllt - NRW-Sonderpreis für KoBIZ im Kreis Euskirchen

Wenn es um Bildungsthemen, um die Integration von Flüchtlingen und den Übergang von der Schule in den Beruf geht, dann führt im Kreis Euskirchen kein Weg am „KoBIZ“ vorbei. Und nicht nur im Kreis Euskirchen. Denn das „Kommunale Bildungs- und Integrationszentrum“ ist auch landesweit ein Begriff – eine Art „Prototyp“, wie jetzt Manfred Poth, der Allgemeine Vertreter des Landrats sagte. Dafür hat NRW-Ministerpräsident Armin Laschet das KoBIZ jetzt mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

Sechs Städte aus NRW sind in den Kreis der „Europaaktiven Kommunen“ aufge-

nommen worden. Zusätzlich hat das Land Sonderpreise für besondere Beispiele kommunaler Europa-Arbeit vergeben – und dazu zählt auch der Kreis Euskirchen. Hier wurde die gelungene Kooperation zwischen KoBIZ, dem Jugendamt, den Städten und Gemeinden, der Kammern und der Zivilgesellschaft gewürdigt. Dazu Ministerpräsident Armin Laschet: „Durch sie wird Europa vor Ort mit Leben gefüllt. Um Europa zukunftsfest zu machen, brauchen wir genau dieses Engagement der Kommunen für ein lebendiges und menschennahes Europa. Sie dafür zu würdigen, ist mir wichtig.“



Sie freuen sich über die Auszeichnung durch das Land NRW: (v.l.) KoBIZ-Abteilungsleiterin Sabine Sistig, Ehrenamtsbeauftragter Roland Kuhlén, Manfred Poth als Allgemeiner Vertreter des Landrats und zuständiger Geschäftsbereichsleiter sowie Jugendamtsleiter Erdmann Bierdel.

Quelle: Wolfgang Andres, Kreis Euskirchen

„Unser Drei-Säulen-Modell des KoBIZ wird – nach anfänglicher Skepsis – vom Land inzwischen als beispielhaft angesehen“, sagt Manfred Poth. In der Kreisverwaltung habe man sich 2014 entschieden, das Regionale Bildungsbüro, das Kommunale Integrationszentrum und die Kommunale Koordinierung unter dem Dach einer

Verwaltungseinheit zusammenzufassen. „Alle drei zusammen ergeben das KoBIZ“, sagt Abteilungsleiterin Sabine Sistig. „Und es führt dazu, dass wir viele Schnittstellen und rasche Entscheidungsprozesse haben – kurze Wege, intensiver Austausch und effiziente Arbeit.“ Die effiziente KoBIZ-Struktur und die gelungenen, mit vielen Partnern realisierten Projekte stoßen auch NRW-weit auf Interesse. „Wir werden häufig zu Veranstaltungen eingeladen, um unser erfolgreiches Organisationsmodell vorzustellen“, so Poth. Hinzu komme in der Kreisverwaltung die enge Verzahnung und Kooperation mit dem Jugendamt, die sogar in einem internen Kooperationsvertrag geregelt sei. „Das läuft hervorragend“, bestätigt Jugendamtsleiter Erdmann Bierdel, der beispielhaft an das Projekt mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen erinnert, das ja auch von der ehemaligen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft gewürdigt worden war. „Wir denken und handeln immer mit dem Blick auf die Perspektiven der Menschen“, so Bierdel. Verwaltungsstrukturen müssten diesem Ziel dienen – nicht umgekehrt. „Dies und vieles andere funktioniert, weil wir im Haus und auch außerhalb mit vielen Beteiligten vertrauensvoll zusammenarbeiten und eng vernetzt sind“, resümiert Manfred Poth.

EILDienst LKT NRW
Nr. 12/Dezember 2017 50.50.00



„zusammenWACHSEN“ – das Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.) geht neue Wege in der interkommunalen Zusammenarbeit



Von Dipl.-Ing. Rüdiger Wagner MA, Planungs- und Projektkommunikationsverantwortlicher, Jung Stadtkonzepte, und Sarah Kellmann M.Sc. Raumplanung, Geschäftsstelle Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.)

Die Kernstadt Köln mit ihrem linksrheinischen Umland ist von dynamischem Wachstum geprägt. Steigende Zuwanderungszahlen, wachsende Pendlerströme und zunehmender Nutzungsdruck auf Siedlungs-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Freiflächen stellen die Stadtregion vor große Zukunftsaufgaben. Die Auswirkungen des Wachstums machen nicht an kommunalen Grenzen halt. Deshalb will sich das interkommunale Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.) den Herausforderungen zukünftig gemeinsam stellen und dabei gleichzeitig die Chancen des Wachstums nutzen.

Im S.U.N. haben sich die Stadt Köln, der Rhein-Erft-Kreis und die Städte Bed-

burg, Bergheim, Brühl, Elsdorf, Erftstadt, Frechen, Hürth, Kerpen, Pulheim, Wesse-

ling und Dormagen sowie die Gemeinde Rommerskirchen im Juni 2016 zusammen-



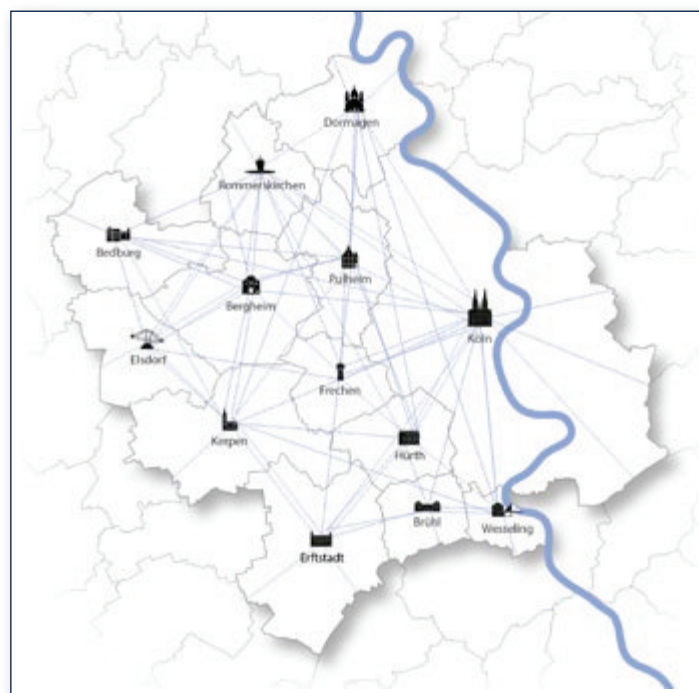
Logo des Stadt Umland Netzwerks (S.U.N.)
Quelle: Jung Stadtkonzepte

geschlossen. Anlass war der Wettbewerb StadtUmland.NRW, der die Großstädte des Landes Nordrhein-Westfalen und ihre Nachbarkommunen zu mehr interkommunaler und integrierter Raum- und Mobilitätsentwicklung bewegen wollte. Das S.U.N. und sieben weitere Stadt-Umland-Verbünde folgten dem Aufruf und erarbeiteten Zukunftskonzepte für eine langfristige Entwicklungsperspektive ihrer Stadtregionen. Das im April 2017 unter dem Leitbild zusammenWACHSEN eingereichte Zukunftskonzept des S.U.N. wurde von der Jury des Wettbewerbs als „Konzept mit besonderem Vorbildcharakter“ gewürdigt, „das im Ganzen innovativ und integriert angelegt ist“.

Wachstum der Ballungsräume im Metropolraum NRW – Herausforderung und Chance zugleich

Die Stadtregion um Köln erwartet weiterhin steigende Einwohnerzahlen: IT-NRW (2015) prognostiziert bis 2030 ein Bevölkerungswachstum von ca. 167.000 Menschen. Selbst in der Peripherie des Metropolraums ist die Zahl der Zuziehenden und die Nachfrage nach Wohnraum in den letzten Jahren entgegen früherer Annahmen deutlich gestiegen. Der Bedarf an Siedlungsflächen und an urbanen, attraktiven Wohnstandorten kann zunehmend nicht mehr gedeckt werden. Die soziale Durchmischung der Kommunen und auch die regionale Wettbewerbsfähigkeit sind durch diese Entwicklungen gefährdet. Konventionelle Wohnformen wie das freistehende Einfamilienhaus führen zu Zersiedlung und zunehmendem Druck auf die regionalen Freiflächen. Die große Aufgabe besteht darin, das Wachstum zu ordnen und zu verteilen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und diesen mit der Freiraumentwicklung ebenso wie

mit der bedarfsgerechten Entwicklung von Mobilitätsangeboten und Wirtschaftsflächen abzustimmen. Diese ambitionierten Ziele können die Städte und Gemeinden nur partnerschaftlich erreichen. Kommunales Kirchturndenken und konventionelle Planungsansätze reichen längst nicht mehr aus, diese Zukunftsaufgabe zu meistern. Es muss darum gehen, gemeinsam innovative, flächen- und ressourcenschonende Siedlungs- und Mobilitätskonzepte zu entwickeln und in gebauten Modellprojekten umzusetzen. Das S.U.N. will diesen Prozess als Dienstleister der Kommunen vorantreiben und setzt mit seinem Zukunftskonzept hierfür einen ersten Impuls.



Karte des S.U.N.-Gebiets.
Quelle: Jung Stadtkonzepte

zusammenWACHSEN – das Zukunftskonzept des S.U.N.

Das Zukunftskonzept baut auf die integrierte Verknüpfung von Mobilität, Wohnen, Infrastrukturen und Freiraum, auf eine hohe politische Verbindlichkeit der gemeinsamen Ziele und auf eine schlagkräftige Vernetzung und Projektorganisation. Die regionale Entwicklung soll zukünftig auf Augenhöhe zwischen der Kernstadt Köln und den umliegenden Städten und Gemeinden abgestimmt werden. Das Leitbild des Zukunftskonzepts verdeutlicht diesen Willen: Die Stadtregion soll zusammenWACHSEN und gleichzeitig die Identität ihrer Städte und Gemeinden stärken. Das S.U.N. setzt dabei auf frühzeitige Beteiligung und transparente Kommunikation:

Bereits in der Wettbewerbsphase wurden kommunale Planer, regionale Fachleute und die Kommunalpolitik in einem intensiven Werkstattprozess eingebunden. Als verbindliches Fundament für den weiteren Weg wurde von der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, dem Landrat des Rhein-Erft-Kreises sowie allen Bürgermeistern der S.U.N.-Kommunen im März 2017 eine Charta unterzeichnet, die gemeinsame Zukunftsziele für den Verbundraum verbindlich formuliert.

Wohnen, Mobilität, Freiraum, Wirtschaft: Strategien und Projekte für die Stadtregion

Die Charta gibt die Strategie vor: Die Kommunen des Netzwerks wollen gemeinsam neue Siedlungsqualitäten für die Stadtregion als Gesamtkonzept entwerfen und in Modellprojekten umsetzen. Bedarfe und Möglichkeiten zur Umsetzung werden partnerschaftlich ausgelotet und Qualitätskriterien für die zukünftige Siedlungsentwicklung erarbeitet: Innovative Wohnformen, die geringeren Flächenbedarf mit einer hohen Wohnqualität verbinden und die Zersiedlung verringern. Eine regional abgestimmte Siedlungsentwicklung ist nur im Einklang mit verbesserten Mobilitätsangeboten für die wachsenden Pendlerströme sinnvoll: Ein regionales Mobilitäts- und Verkehrsinfrastrukturkonzept mit konkreten Projekten und Maßnahmen zur Sicherung der mobilen Zukunftsfähigkeit der Wachstumsregion soll erarbeitet werden. Zentrale Bestandteile sind der Aufbau eines regionalen Netzes an Mobilstationen und die Verbesserung des Angebots an Bahn- und Busverbindungen. Die regionalen Freiraumachsen, Grünzüge und die Kulturlandschaft des Verbundraums sollen zukünftig qualitativ weiterentwickelt und mit den angrenzenden Landschaftsräumen vernetzt werden. Das Ziel ist, Siedlungs- und Freiraum bei zukünftigen Planungen und Baumaßnahmen gleichermaßen zu berücksichtigen.



Landrat Michael Kreuzberg, Rhein-Erft-Kreis, mit den Bürgermeistern der S.U.N.-Kommunen mit der unterzeichneten Charta.

Quelle: Rhein-Erft-Kreis

Dabei baut die Stadtregion auf dem bestehenden Regio-Grün-Strategiekonzept des Rhein-Erft-Kreises auf. Perspektivisch soll ein städteübergreifendes Freiraumkonzept die Landschaft und ihre Naherholungsmöglichkeiten langfristig sichern und möglichst verbessern.

Das Netzwerk will auch die Attraktivität der Stadtregion als Wirtschaftsstandort mit wahrnehmbarem Alleinstellungsmerkmal und als Raum zum Leben und Arbeiten fördern. Das S.U.N. möchte die Entwicklung von Gewerbegebieten und deren Standortwahl mit der Infrastruktur- und Mobilitätsentwicklung in Einklang bringen. Daher sollen in Zukunft Gewerbeflächenbedarfe und -potenziale kommunenübergreifend betrachtet werden.

Wie arbeitet das Netzwerk?

Das S.U.N. ist schon jetzt Plattform und Koordinierungsstelle für die 14 Koopera-

tionspartner bei allen interkommunalen Themen. Auf der strategischen Ebene steuern und managen eine Lenkungsgruppe und eine Vertreterversammlung die interkommunalen Prozesse und Aufgaben und bilden die Schnittstelle zu den kommunalen Entscheidungen. Die Organisation ermöglicht einen schnellen Austausch zu Themen und Projekten mit Abstimmungsbedarf über die Stadtgrenzen hinweg.

Auf der operativen Ebene organisiert die beim Rhein-Erft-Kreis ansässige S.U.N.-Geschäftsstelle den Prozess und unterstützt interkommunale Projektentwicklungen. Sie behält den Überblick über die Projekte der Region und organisiert gemeinsame, thematische Veranstaltungen. Einen Auftakt bildete der Erfahrungsaustausch zum kommunalen Baulandmanagement im Oktober 2017. Weitere Veranstaltungen für kommunale Planer und lokale Politik werden folgen. Interkommunale Projektteams treiben die Schlüsselprojekte des S.U.N. voran. So wurden seit April 2017 bereits eine Projektgruppe für Mobilstationen (MobS) und eine Arbeitsgruppe für die fachliche Begleitung des laufenden Regionalplanüberarbeitungsprozesses ins Leben gerufen. Bei der Umsetzung der Schlüsselprojekte wird zudem mit wissenschaftlichen Partnern wie der Universität Bonn und der RWTH Aachen zusammengearbeitet.

Das S.U.N. ist aktiv in regionale Planungsprozesse eingebunden: Die Arbeit am Zukunftskonzept wurde eng mit der Aufstellung des Agglomerationskonzeptes der Region Köln/Bonn e.V. verknüpft. Das Netzwerk sucht auch den Schulterchluss mit den benachbarten Umlandverbänden Raumperspektive 2035 und ShaREgion Bonn, beides Teilnehmer des Wettbewerbs StadtUmland.NRW.

Die Zukunft des S.U.N. – Wie geht es weiter?

Die Akteure des S.U.N. sehen das Zukunftskonzept als Schritt auf dem gemeinsamen Weg für eine schlagkräftige Zusammenarbeit in der Stadtregion. Das Konzept bildet keinen starren Umsetzungsplan, sondern eine dynamische Strategie, welche die zukünftige Zielrichtung des Netzwerks skizziert und konzeptionelle Leitplanken setzt. Erste Schritte zur Umsetzung der Schlüsselprojekte wurden bereits eingeleitet.

Der breite Beteiligungsprozess und die gemeinsame Arbeit am Zukunftskonzept haben die 14 Partner zusammengebracht und die Basis für eine freundschaftliche Zusammenarbeit gelegt. Der große Wert eines interkommunalen Netzwerks für die Lösung der eigenen Herausforderungen vor Ort wurde in den Kommunen erkannt. Es ist daher gelungen, die Finanzierung der S.U.N.-Geschäftsstelle vorläufig für ein Jahr zu sichern. Um die Ziele des Zukunftskonzepts jedoch langfristig zu erreichen und Modellprojekte umzusetzen, sind eine nachhaltige Förderstrategie und auch die breite Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen notwendig.

EILDienst LKT NRW
Nr. 12/Dezember 2017 61.14.00

Medien-Spektrum: Aktuelle Pressemitteilungen

Landkreisversammlung des Landkreistags NRW – LKT NRW fordert dauerhafte Refinanzierung der Kosten für Flüchtlinge und Migration durch Bund und Land

Presseerklärung vom 10. November 2017

Die Delegierten des Landkreistags NRW begrüßen die Ankündigung des Ministerpräsidenten, Armin Laschet, sich auch in Berlin für den kreisangehörigen Raum einzusetzen und fordern eine Revision des

Gemeindefinanzierungsgesetzes in NRW. Bei der Landkreisversammlung des Landkreistags NRW kamen die Delegierten aus den 31 Kreisen in Nordrhein-Westfalen zusammen, um mit Ministerpräsident Armin Laschet zu sprechen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Stärkung des kreisangehörigen Raums und die Frage der dauerhaften Übernahme der den Kommunen entstehenden flüchtlingsbedingten Mehrkosten durch Bund und Land.

Eine Verstärkung der den Kommunen für die Flüchtlings- und Integrationspoli-

tik gewährten Bundesmittel über das Jahr 2018 hinaus sei dringend erforderlich, betonte der Präsident des Landkreistags NRW, Thomas Hendele (Kreis Mettmann). Gerade die Kreise als Träger der Unterkunftskosten nach dem SGB II (Hartz IV) brauchten dauerhaft die vollumfängliche Refinanzierung der flüchtlingsbedingten Mehrkosten.

Die Kreise verlangten vom Land die Weiterleitung eines angemessenen Anteils der vom Bund an das Land NRW gewährten Integrationspauschale in Höhe von 434 Millionen Euro.